

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 13 (2000)
Heft: 12

Rubrik: Fin de chantier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

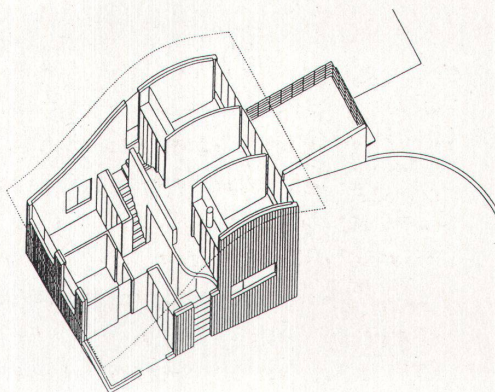
Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Wellendach gibt dem Kubus aus-
sen den formalen Schwung und innen
fliessende Raumhöhen

Axionometrie



RAUMWELLE

Nicht das Wellendach war der Ausgangspunkt des Entwurfs, sondern das Raumprogramm und die innen-räumliche Konstellation. Ein Kind der Familie ist be-
hindert. Deshalb mussten die Räume mehrheitlich im
rollstuhlgängigen Erdgeschoss angelegt werden: ne-
ben dem offenen Wohnbereich die Schlafräume des
Kindes und der Eltern sowie ein geräumiges Bad. Das
ergibt eine ungewöhnlich grosse Fläche von 150 m².
Im Obergeschoss wurde dagegen für drei Schlafräu-
me weniger Platz benötigt. Ein Pultdach, das sich aus
dieser Konstellation ergab, verwarfen die Architekten
als zu plump. Das Wellendach nun gibt dem Kubus ei-
nen formalen Schwung und schafft innenräumliche
Spannung durch fliessende Raumhöhen. **ChA**

EIFAMILIENHAUS SCHMITTEN

Venusweg, Schmitten FR

Bauherrschaft: Marie-Thérèse und Bruno Weber-Gobet

Architektur: Thomas Urfer + Werner Degen, Freiburg

Anlagekosten (BKP 1-9): CHF 860 000.- (inkl. 50 Zivilschutz-
plätze im Keller)

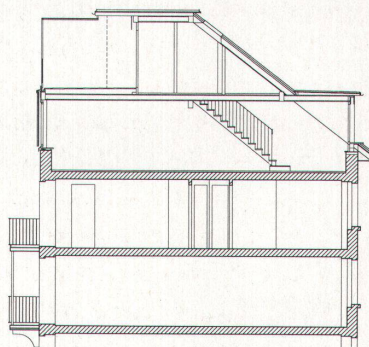
Gebäudekosten (BKP 2/m²): CHF 725.-



Oben links: Das Haus vor der
Sanierung

Oben rechts: Die Architekten
setzten einen zweigeschossigen Holz-
elementbau auf das Haus

Links: Das Haus im neuen Kleid,
die neuen Stockwerke sind mit Eter-
nitplatten verkleidet



ÜBER DEN DÄCHERN VON AUSSERSIHL

Das Haus in Zürich-Aussersihl (Kreis 4) wurde 1894 er-
baut. Es zählt drei Wohnungen in den Obergeschos-
sen und eine vierte im Dachgeschoss. Die Sanierung
des Daches bot die Chance, die enge Dachwohnung
neu zu erstellen. Die Architekten rissen das Dach mit
Ausnahme des Treppenhauses bis auf die Höhe des
Kniestockes ab. Darauf stellten sie einen zweige-
schossigen Holzelementbau. Die Fassaden sind mit
Eternitplatten verkleidet und die Fenster lassen sich
mit Metallschiebeläden schliessen. Von der Terrasse
schweift der Blick über den Helvetiaplatz hinweg über
die ganze Stadt. Bemerkenswert ist die kurze Pla-
nungs- und Bauzeit: Ende September 1999 erhielten
die Architekten den Auftrag, im Januar lag die Baube-
willigung vor. Im Mai war Baubeginn und am 1. August
2000 zogen die Mieter ein. Die übrigen Wohnungen
erhielten eine sanfte Renovation, neue Küchen und
Bäder. **WH**

DACHAUSBAU UND SANIERUNG

Stauffacherstrasse 97, Zürich

Bauherrschaft: Andy Gebauer, Oberrieden

Architektur: Bouvard + Faden, Zürich (Thomas Bouvard,
Gabi Faden, Regula Iseli)

Gesamtkosten: CHF 850 000.-

Schnitt



Der grüne Boden, die Decke und die runden Stützen binden die Einzelvolumen zu einem Raumkontinuum zusammen

Mit Lamellenstoren lassen sich die grossen Glasfronten öffnen oder schliessen



Bilder: Ruedi Walti

ORTHOPÄDIE IM ZENTRUM BASELS

Das neue Orthopädiezentrum des Werkstätten und Wohnzentrums Basel (WWB) ist von der Peripherie in die Nähe des Aeschenplatzes in die Stadtmitte gerückt. Die Rehathechnik, die orthopädische Schuhmacherei und das orthopädische Atelier belegen eine Fläche von gut 1000 m² im Erdgeschoss eines Bürogebäudes aus den Siebzigerjahren. In unterschiedlich hohen Einzelvolumen haben die Architekten Dittli, Steinmann und Schmid die Ausstellungsräume, Werkstätten, Büros und Anpasskabinen untergebracht. Diese Zellen sind optisch und, wo nötig, auch akustisch getrennt. Mit Lamellenstoren lassen sich die grossen Glasfronten öffnen oder schliessen. Der grüne Boden, die Decke und die runden Stützen binden als übergeordnete Elemente die Einzelvolumen zu einem Raumkontinuum zusammen. WH

WWB-ORTHOPÄDIEZENTRUM

Lautergartenstrasse 23, Basel

Bauherrschaft: Werkstätten und Wohnzentrum Basel, WWB

Architektur: Felice Dittli, Basel; Steinmann & Schmid, Basel

Gesamtkosten: CHF 1,5 Mio.



Im Vordergrund das Dach der Turnhalle, das die Schüler als Pausendeck nutzen, dahinter der viergeschossige Haupttrakt mit dem Abschluss der grossen Glasvitrine

Die Glasvitrine, die über drei Geschosse reicht, lässt Tageslicht in die Tiefe des Korridors



ERWEITERTE KANTONSSCHULE

Marc Ryf setzt den Erweiterungsbau der Kantonsschule Kreuzlingen als Winkel an das bestehende, u-förmige Schulgebäude und schafft damit einen Pausenhof. Es entsteht ein neuer Platz, der über Durchgänge und Durchblicke mit dem Aussenraum verbunden ist. Der Neubau gliedert sich in einen niederen Turnhallentrakt – das Dach nutzen die Schüler als Pausendeck – und in ein gestaffeltes Hauptvolumen, das bis zu vier Stockwerke hoch ist. Hier befinden sich die Zimmer für den naturwissenschaftlichen Unterricht und die Bibliothek. Eine Glasvitrine, die über drei Geschosse reicht und zuoberst ins Blaue stösst, lässt Tageslicht in die Tiefe des Korridors. Ein rot eingefärbter Holz-Zementboden zieht sich durch das ganze Gebäude. Die Einbauten und Möbel der Unterrichtsräume bestehen aus Holz, im Gang spielen die Grauschattierungen der Sichtbetonwände und Akustikdecke zusammen. Die Fassade ist mit Feinbetonplatten verkleidet und zum Pausenhof hin durch plastisch hervortretende Fensterkästen gegliedert. cs

ERWEITERUNGSBAU KANTONSSCHULE KREUZLINGEN

Pestalozzistrasse 7, Kreuzlingen

Bauherrschaft: Hochbauamt des Kantons Thurgau

Architektur: Marc Ryf Architekten, Zürich

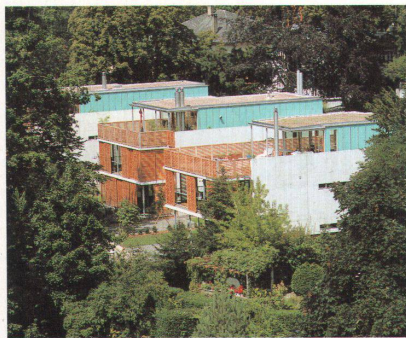
Projektleiterin: Kristin Müller; Mitarbeit: Erich Lüönd

Bauleitung: Forster + Burgner, Kreuzlingen

Wettbewerb 1992

Anlagekosten (BKP 1-9): CHF 19,8 Mio.

Gebäudekosten (BKP 2/m³): CHF 536.-



Oben: Die Siedlung Pergola mit Fassaden aus Holz, Beton, Glas und Metall

Oben rechts: Transparenz oder Geschlossenheit – je nach Sonnenstand

Rechts: Nur die Stühle zeigen, dass wir uns nicht am Mittelmeer befinden



Bilder: Dominique Uldry



PERGOLA

Mitten in Bern, am Nordhang der Aare, hat das Büro von Daniel Spreng die Wohnüberbauung «La Pergola» erstellt. Drei Gebäude mit je zwei bis drei Eigentumswohnungen integrieren sich in Höhe und Grösse in das gewachsene Villenviertel am Altenberg. Die Südseite der drei Gebäude spielt mit Licht und Schatten. Das Prinzip «grosse, raumhohe Schiebeläden aus Holz» lassen die Fassade einmal geschlossen, dann wieder offen erscheinen. Die horizontale Lamellenstruktur aus Lärchenholz und der wechselnde Lichteinfall verleihen dem Wohnungsinnern ein mediterranes Flair. Die entgegengesetzte Seite der Gebäude statteten die Architekten mit kühlen Materialien wie Beton, Glas und patiniertem Kupferblech aus. **AP**

ÜBERBAUUNG «LA PERGOLA»

Rabbentalstrasse 87, Bern

Bauherrschaft: Baumag Baumanagement, Gümligen, und Bill Bauunternehmung, Wabern-Bern

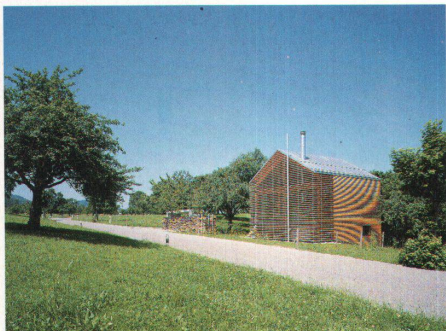
Architektur: Daniel Spreng + Partner, Bern

Mitarbeit: Ulrich Delang

Anlagekosten (BKP 1-9): CHF 5 Mio.

Gebäudekosten (BKP 2/m²): CHF 570.-

Bilder: Hannes Henz



Oben: Das Haus steht da wie eine alte Scheune, kompakt mit Blechdach

Rechts: Blick durch die Lamellenwand auf die Wiese



HÖLZERNER VORHANG

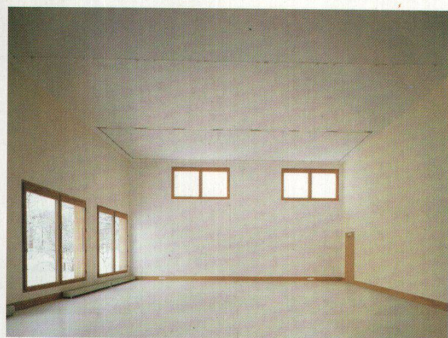
Das Haus liegt idyllisch am Bach in der Flawiler Landwirtschaftszone. Eine verputzte Aussenhülle versteckte bisher, dass hier eines der frühen Häuser in Holzelementbauweise steht. Markus Wespi und Jerome de Meuron nahmen diese Konstruktion zum Anlass, Holz zu bekennen. Sie isolierten den Bau mit Steinwolle und Holzfaserplatten, schalten die Aussenhaut mit Lärche und fütterten den Innenraum mit Tanne aus. Sie verschlossen die Fassaden weitgehend und öffneten die Räume stattdessen grosszügig gegen Süden. Hier schützt ein Vorhang aus horizontalen Holzlamellen vor neugierigen Blicken und zu viel Sonne. So wirkt das kleine Haus mit seinem bündigen Blechdach von aussen kompakt und ist im Innern für seine Bewohner dennoch durchlässig. Es steht einfach da wie eine landläufige Scheune und verbindet dabei alte Bilder mit neuem Nutzen. **CS**

UMBAU UND ERWEITERUNG WOHNHAUS GÖLDI
Güllwies, Flawil SG

Architektur: Markus Wespi, Jerome de Meuron;
Caviano/Zürich

Holzbauingenieur: Fritz Allenbach, Frutigen

Umbaukosten: CHF 500 000.-



GEMEINCHAFTS-ZENTRUM

Das Gemeinschaftszentrum Arche der Badener Architekten Othmar Villiger, Rolf Meier und Toni Hürzeler bildet den kulturellen Mittelpunkt der Badener Ausenwacht Rütihof. Das Holzgebäude beherbergt Saal, Versammlungs- und Jugendräume sowie eine Cafeteria. Die Architekten haben mit dem Ingenieur Jürg Conzett die Tragstruktur ausgearbeitet, ein Skelett das aus sechs Reihen mit je vier Brettschichtholzstützen besteht, welche die durchlaufenden Deckenbalken tragen. Roh gesägte Eichenholzbretter, wechselweise horizontal und vertikal geschichtet, ummanteln die Fassade und fassen die grossflächigen Fenster. Der vorgelagerte Hartplatz behauptet Öffentlichkeit und leitet die Ankommenden zum Gebäude. Die Drehscheibe des Hauses ist ein zweigeschossiges, mit Eichenfurnier verkleidetes Foyer. Oblichter belichten das Spiel von Ein- und Ausblicken. cs

GEMEINCHAFTSZENTRUM ARCHE

Moosstrasse 30, 5405 Baden-Rütihof

Bauherrschaft: Einwohnergemeinde sowie reformierte und katholische Kirchgemeinden Baden

Architektur: Othmar Villiger, Rolf Meier, Toni Hürzeler, Baden

Ingenieur: Jürg Conzett, Chur

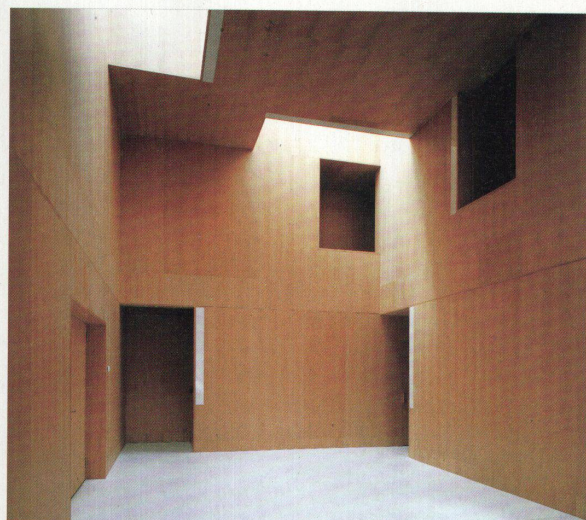
Landschaftsarchitektur: Christoph von Arx, Solothurn

Kunst am Bau: Elisabeth Arpagaus, Zürich

Wettbewerb 1995

Anlagekosten (BKP 1-9): CHF 3 Mio.

Kosten (BKP 2/m²): CHF 504.-

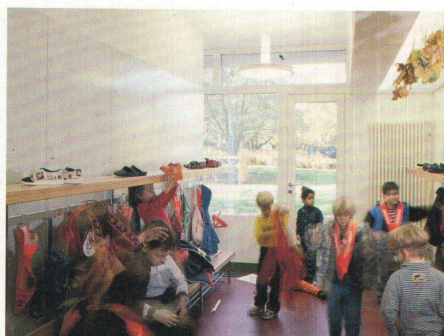


Bilder: Markus Jungling

Links oben: Das Skelett ist mit grossen Wandelementen ausgefacht

Oben: Der Holzbau ruht auf einem ocker eingefärbten Betonsockel

Links: Das Foyer, die Drehscheibe des Hauses. Von hier aus sind alle Räume erschlossen



KOMPLEMENTÄR ZUR WIESE

Der ehemalige und vor kurzem gestorbene Stadtbaumeister von Zürich, Adolf Wasserfallen, hat die Freizeitanlage 1965 gebaut und darin eine Tennishalle mit Clubraum gesetzt. Die Architekten Nicola Losinger und Ralph Meury erhielten nun den Auftrag, die Garderobe in einen Kindergarten umzuwandeln. Es war ein Schritt vom Kalthaus zum Warmhaus. Sie isolierten die Hülle, setzten Fenster ein und konnten gleichzeitig den Ausdruck der Sechzigerjahre erhalten. Die neue, einfache Raumfolge des Innern korrespondiert mit der grosszügigen Gartenanlage vor der Fensterfront, der rote Linoleumbelag komplementiert die grüne Wiese. Ein einfacher und klarer Umbau für eine wichtige Nutzung. jc

KINDERGARTEN KATZENBACH

Am Katzenbach 5, Zürich-Seebach

Bauherrschaft: Amt für Hochbauten der Stadt Zürich

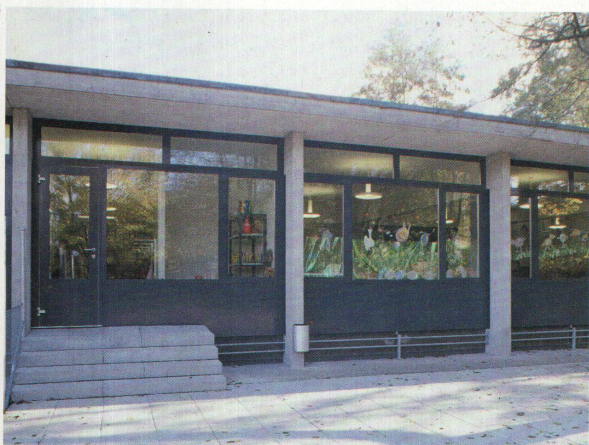
Architektur: Nicola Losinger und Ralph Meury, Zürich

Landschaftsgestaltung: Thomas Steinmann, Winterthur

Bauleitung: Raphael Gretener, Zürich

Gesamtkosten (BKP 1-9): CHF 680 000.-

Gebäudekosten (BKP 2/m²): CHF 510.-



Bilder: Andrea Helbling

Links oben: Der Hauptraum in der ehemaligen Tennishalle. Hier befindet sich der erste rote Linoleumbelag eines städtischen Kindergartens. Er komplementiert die Wiese

Oben: Die Garderobe. Rechts ein Oblicht auf Höhe des Unterzugs, das Tages- und Kunstlicht einlässt

Links: Trotz grundlegender Nutzungsänderung bleibt die Struktur der Sechzigerjahre erhalten